

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pantoffelbilder“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich
Fernsprecher No. 5.

No 21

Donnerstag, den 18. Februar 1915

66. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1915.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Kommando.
Mdt. IIIb Nr. 2231/889.

Betrifft: Verwendung von Mehl zur Herstellung von Seife.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1881 ordne ich an:

Mehlsorten, die zur menschlichen Nahrung oder als Futtermittel
gebraucht werden können, dürfen zur Herstellung von
Seife nicht verwendet werden.
Zwischenhandlungen werden auf Grund des § 9 des
vorbenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre
bestraft.

Der kommandierende General,
gez. Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Küdesheim, den 14. Februar 1915.

Der königliche Landrat: Wagner.

Frankfurt a. M., den 3. Februar 1915.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Kommando.

Betrifft: Benutzung von Militärzügen durch Zivilpersonen.

Bekanntmachung.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von Militärzügen ver-
boten, sofern sie sich nicht im Besitz eines von höchsten Militärbe-
hörden oder von Unterkommandanturen ausgestellten schriftlichen
Befreiungsbefehls befinden.

Zwischenhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund
des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni
1881 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die sonst
bestehenden Gesetze keine schärfere Strafe bestimmen.

Stellvertretendes General-Kommando:
XVIII. Armee-Korps.

Der kommandierende General,
gez. Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

§ 1172. Verschiedentlich berufen sich die Bäcker darauf, daß
sie nicht in der Lage seien, den gesetzlichen Vorschriften über die
Verwendung von Kartoffeln bei der Brotbereitung nachzukommen,
da die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. nicht ge-
nügende Mengen Kartoffelmehl zur Verfügung stellen könne. Dem-
gegenüber mache ich darauf aufmerksam, daß laut Bundesratsver-
ordnung vom 5. Januar ds. Jz. (§ 5) statt Kartoffelmehl oder
sonstigen Kartoffelpräparaten auch **frische Kartoffeln, Gersten-
mehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot** verwendet
werden dürfen.

Jeder Bäcker ist also in der Lage, den gesetzlichen
Vorschriften zu entsprechen und zwar auch dann, wenn die
Erodienkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H.
nicht ausreichende Mengen Kartoffelpräparate liefert.

Küdesheim, den 14. Februar 1915.

Der königliche Landrat: Wagner.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 20. d. Mts. findet von vormittags 9—12
Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr auf der Gemeindefestung hier selbst
die Auszahlung des Quartiergehaldes der hier einquartiert gewesenen
91. Festungskompanie für die Zeit vom 1.—21. Januar 1915 statt.
Die Quartiergelder sind von den Quartiergebern bei der Auszahlung
abzugeben.

Kiebertwallas, den 16. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung
über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landes-
teilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) wird
nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Gemeinde-
bezirk Winkel nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Das Baden im freien Rheinstrom ist nur in einer
Entfernung von mindestens 100 m vom Ufer und nur in
Begleitung eines von sachkundiger Hand geführten Nachens
gehabt.

Jeder Badende muß mit einer Badehose bekleidet sein.

§ 2.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 M.
im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung
im ämtlichen Kreisblatt (Rheingauer Anzeiger) in Kraft.
Gleichzeitig treten die §§ 38 und 39 der Polizeiver-
ordnung vom 28. Juli 1898 außer Kraft.

Winkel, den 17. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Hartmann.

Zum 18. Februar.

Der verschärfte Handelskrieg gegen England beginnt.
Die Neutralen sind gewarnt. Irtwegen hat der deutsche
Admiralstab die große Frist zwischen Ankündigung und
Anfang des neuen Vorgehens unserer Marine gesetzt. Mit
Unterseebooten, mit Minen und Luftschiffen
wird gegen England vorgegangen und wir dürfen im Hin-
blick auf die bisherigen Erfolge und die rühmliche Latkraft
unserer Flotte darauf rechnen, daß den neuen Operationen
reicher Erfolg beschieden sein wird, wenn wir auch nicht
erwarten dürfen, daß gleich am 18. oder 19. Februar die
Blätter davon berichten können. Wir sind fürs erste nur
auf englische Meldungen angewiesen, denn es dauert immer
10—15 Tage, bis ein Unterseeboot von seiner Fahrt zurück-
kehrt und von seinen Taten Bericht erstatten kann. Den
englischen Meldungen aber ist bekanntlich nicht zu trauen.
Bemühtlich werden die Engländer auch vorerst ihre Schiffe
im Hafen halten und nur neutrale Schiffe zur Ausfahrt
veranlassen. Sie werden sicherlich alles tun, um einem Zu-
sammentreffen eines unserer Unterseeboote mit einem neu-
tralen Schiff und dadurch vielleicht den Untergang dieses
Schiffes herbeizuführen, um uns schließlich auf diese Weise
mit neutralen Staaten in Konflikt zu bringen. Diese Ge-
fahr ist vorhanden, wie auch die nachstehende Warnung
des Reichskanzlers an die Neutralen erkennen läßt: Natür-
lich werden sich die Kommandanten unserer U-Boote nach
jeder Richtung hin bemühen, neutrale Dampfer, die sich
ungeachtet der deutschen Warnung in die gefährdeten Meer-
gebiete begeben, vor Schaden zu bewahren. Denn es ist
nicht unsere Absicht, die Neutralen zu schädigen, sondern
England gilt der Krieg.

Eine weit größere Gefahr, als die deutschen Untersee-
boote bieten für die neutrale Schifffahrt die Minen,
namentlich aber die englischen Minen, die
nachweislich aus schlechtestem Material bestehen und sich
leicht lösen. Von unserer Seite wird die englische
Küste in ihrer gesamten Ausdehnung mit Minen besetzt
werden. Dazu haben wir das Recht, nachdem sämtliche
englische Häfen als Kriegshäfen erklärt worden sind. Auch
unsere Unterseeboote sind mit Vorrichtungen zum Minen-
legen ausgerüstet und sie werden davon reichlichen Ge-
brauch machen.

Die neue Warnung des Reichskanzlers an die Neutralen
betont nach einer Aufzeichnung, die der deutsche Konsul in
Rotterdam der dortigen Handelskammer zur Kenntnis-
nahme überreicht hat, daß damit gerechnet werden müsse,
daß neutrale Schiffe in den zum Kriegsgebiet erklärten Ge-
wässern von den deutschen Tauchbooten als solche meist
nicht erkannt und deshalb ohne weiteres zerstört werden
dürften. Zur Vermeidung von Verlusten erscheine es
daraus dringend notwendig, daß die holländischen Schiffe
dem Seekriegsgebiete fernbleiben. Die Mitteilung des
Reichskanzlers führt aus, daß zu erwarten sei, daß
die englischen Handelsschiffe sämtlich mit Artillerie armiert
werden. Sie wurden weiter aufgefordert, in Gruppen
zu fahren, die deutschen Tauchboote während
der von diesen vorzunehmenden Untersuchung zu
rücken oder, während sie längs der Küste liegen, mit Bom-
ben zu belegen. Die nach Nord der englischen Schiffe
fabrenden deutschen Untersuchungskommandos
sollen überwältigt werden. Endlich wurde ein
sehr hoher Preis für das englische Schiff, welches das
erste deutsche Tauchboot vernichtet, ausgesetzt.

Englische Handelsschiffe in dem Kriegsgebiet sind hier-
nach nicht mehr als unverteidigt anzusehen, so daß sie deut-
scherseits ohne vorherige Warnung oder Untersuchung an-
gegriffen werden. Inzwischen hat die britische Regierung
auch die

Anordnung wegen Mißbrauchs der neutralen Flagge
zugegeben. Man muß also annehmen, daß die englischen
Kaufschiffe jedes Mittel benutzen werden, um sich
unentdeckt zu machen. Damit ist die Erkennbarkeit
der neutralen Handelsschiffe, wenn sie nicht bei
Tage oder unter Bedeckung fahren, so gut wie un-
möglich.

Die von neutraler Seite ausgeführte Bemalung
des Schiffsrumpfes mit nationalen Farben und
ähnliche Erkennungsmittel dürften von den engli-
schen Handelsschiffen nachgeahmt werden, eine
vorhergehende Untersuchung dürfte ausgeschlossen sein, da
sie das Untersuchungskommando und das Tauchboot selbst
der Gefahr der Vernichtung aussetzen würde. Bei dieser
Sachlage besteht keinerlei Gewähr mehr für die Sicherheit
der neutralen Schifffahrt in den englischen Seekriegsge-
bieten. Dazu kommt noch eine

erhöhte Minengefahr.

da die Absicht besteht, in allen Teilen des Kriegsgebietes in
welchem Umfange von Minen Gebrauch zu machen. Neu-
trale Schiffe müssen daher wiederholt auf das dringendste
gewarnt werden, sich in dieses Gebiet zu begeben; jeden-
falls werden sie dagegen unbedenklich den ihnen von der
deutschen Admiralität empfohlenen Weg nördlich um
Schottland herum wählen können. Die Aufzeichnungen
des Kanzlers schließen mit der Erklärung, daß an der ange-
kündigten Kriegsführung festgehalten wird, bis England sich
entschließt, die allgemeinen anerkannten Regeln des See-

kriegsrechts, wie sie in den Pariser und Londoner Dekla-
rationen niedergelegt sind, auch seinerseits künftig zu be-
obachten oder bis es von den neutralen Mächten hierzu
gezwungen wird.

Daß die in dieser Warnung ausgesprochene Ver-
mutung über die englische Nachahmung der neuen neu-
tralen Erkennungsmerkmale richtig ist, geht aus einer Mel-
dung aus Rotterdam hervor, die besagt:

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden
bereits die Schiffe der englischen Handelslinie so über-
malt, daß sie den Schiffen der holländischen Batavialinie
gleichsehen. Schiffsrumpf, Deckteile und Boote erhalten
die Farbe dieser holländischen Linie, auch die Namen
werden überstrichen.

Aus allem, was ihnen zur Kenntnis gekommen ist,
können die Neutralen ersehen, daß Englands Skrupellosig-
keit vor nichts zurückweicht, zugleich aber, daß wir zu
unseren Maßnahmen voll berechtigt sind. Mögen sie also
die deutsche Warnung beachten, dann wird ihnen kein
Schaden erwachsen! Wir aber wollen ohne Ungebuld und
voll Vertrauen die Taten erwarten, die uns der Angriffs-
geist, der Mut und die erprobte Tüchtigkeit unserer Marine
verbürgt.

Frankreichs Flaggenmißbrauch.

Rotterdam, 16. Febr. Die französische Admiralität
erließ, den Blättern zufolge, für alle nach der Nord-
see und dem Kanal verkehrenden französischen Dampfer
den Befehl zur Führung neutraler Flaggen.

Der Handelskrieg gegen England.

Noten der nordischen Reiche.

In einer Kopenhagener Meldung wird amtlich
bekanntgegeben: Die dänische, norwegische und schwe-
dische Regierung haben sich bei ihren in Stockholm
abgehaltenen Verhandlungen dahin geeinigt, gegen-
über der britischen und deutschen Regie-
rung Vorstellungen zu erheben anlässlich der
Gefahren, die der nordischen Schifffahrt drohen, teils
wegen der vom britischen Ministerium des Meeres
veröffentlichten Mitteilung über die eventuelle An-
wendung der neutralen Flagge auf briti-
schen Handelsschiffen, teils anlässlich der militärischen
Maßnahmen in den Gewässern um die britische In-
selgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt wer-
den. Die drei Regierungen werden jede für sich die
Noten, die gleichen Wortlaut haben, den beiden krieg-
führenden Mächten zustellen.

Wie Norwegen sich sicher.

Dem Beschlusse des norwegischen Neederbun-
des gemäß wird von der Kriegsversicherung in Chri-
stiania anheimgestellt, daß auf allen norwegischen
Schiffen, die sich auf der Fahrt nach Großbritannien
oder Frankreich befinden, sobald als möglich der Name
des Schiffes und das Wort „Norve“ mit großen und
deutlichen Buchstaben angebracht wird. Vor und hinter
diesen Worten werden die Nationalfarben in vertikalen
Streifen aufgemalt: ein blauer Streifen in der Mitte,
dann die weißen Streifen und am äußersten Rande
die roten Streifen.

Der englische Gegenzug.

Im englischen Unterhause brachte am Montag
der Lord der Admiralität Churchill den Flottenetat
ein. In seiner Rede kam er auch auf den von Deutsch-
land angekündigten Handelskrieg gegen England zu
sprechen. Er sagte darüber folgendes:

Was die deutsche Drohung betrifft, so sehen wir
uns einer Art von Kriegsführung gegenüber, wie sie
noch nie von einem zivilisierten Staate verwirklicht
worden ist, aber man muß nicht glauben, weil der
Angriff außergewöhnlich ist, daß keine gute Verteidi-
gung dagegen möglich wäre. Wir erleiden na-
türlich Verluste. Aber ich glaube nicht, daß briti-
sche Lebensinteressen getroffen werden können. Un-
sere Antwort wird vielleicht nicht ganz wirkungslos
sein. Deutschland darf nicht in die Lage kommen,
sein System von offenem Nord und Seeraub
anzuwenden. Es ist aller Grund vorhanden, anzu-
nehmen, daß der durch die englische Flotte verur-
sachte wirtschaftliche Druck sich in Deutschland fühl-
bar macht. Bisher haben wir die Einfuhr von
Lebensmitteln nicht verhindern wollen. Wir ha-
ben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen di-
rekten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten.
Wir haben ungehindert deutsche Ausfuhrartikel auf
neutralen Schiffen durchgelassen. Die Zeit ist aber ge-
kommen, wo man neu erwägen muß, ob einem Staat,
der sich durch seine Politik systematisch außerhalb aller
internationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuß
dieser Rechte nicht entzogen werden muß. Die ver-
bündeten Regierungen werden eine neue Erklärung
abgeben, um den Feind jetzt mit aller Kraft den
Druck der Seemacht fühlen zu lassen.

Nachahmung neutraler Merkmale.

Das dänische Blatt „Berlingske Tidende“ meldet
aus Helsingborg: Ein schwedischer Kapitän, der am
Mittwoch aus England angekommen ist, berichtet, daß
er vor einigen Tagen in England einen Dampfer unter
dänischer Flagge ankommen sah. Mißschiff war in
roten Buchstaben der Name „Siborg“ aufgemalt, dar-

unter in größeren Buchstaben das Wort „Danmark“. Der Kapitän erklärte, er habe sich nachträglich persönlich davon überzeugt, daß der Dampfer nicht ein dänischer, sondern ein englischer war. Ein anderer hier angelkommener Kapitän berichtet, daß er in der westlichen Nordsee zwei Dampfer ange- troffen habe, die ihre Namen übermalt hatten und unter schwedischer Flagge fuhren; es bestand kein Zweifel darüber, daß sie englische Schiffe waren.

Englische Schiffsverluste.

:: Aus dem Haag wird gemeldet: Der britische Dampfer „Wavellet“, welcher von Benfacola nach Venedig mit einer Holzladung unterwegs war, lief, wie die englischen Blätter melden, Sonnabend umweit Ken- tish Knod auf eine Mine. Da das Schiff unter- gehen drohte, begaben sich der erste Offizier und zehn Mann in eines der Rettungsboote, welches aber infolge des schweren Sturmes und Seeganges lenkerte. Sämtliche 11 Insassen ertranken. Der Kapitän, der Lotse und die übrigen Mitglieder der Besatzung blieben an Bord, und obgleich viel Wasser ins Schiff hinein- strömte, gelang es ihnen, das Schiff in Begwell-Vai bei Deal an Land zu setzen. „Wavellet“, der am Mon- tag nachmittag wieder flottgemacht wurde, ist ein Dampfer von 2992 Tonnen und wurde im Jahre 1905 gebaut. — Der australische Fischdampfer „En- davour“ mit 21 Mann Besatzung, darunter Fischerei- direktor Danedig, wird vermisst. — Der englische Dampfer „Dulwich“ flog 20 Meilen von Kap d'Antifer in die Luft. Niemand wurde verletzt. Die Besatzung entkam in Booten. „Dulwich“ befand sich auf der Reise von Hull nach Rouen, als er unter- ging. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Der Dampfer maß 3289 Tonnen Brutto und gehörte der Britain u. Comp. in London.

Hindenburgs Siegesbeute.

Ueber 50 000 Gefangene, mehr als 40 Ge- schütze und 60 Maschinengewehre erbeutet.

:: Großes Hauptquartier, 16. Febr., abends. Amt- lich. (WZB.)

In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren wurde die russische zehnte Armee, die aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Ein- kreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustowo ent- kommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Ma- schinengewehre sind genommen, unerschöpfbares Kriegs- material ist erbeutet.

Seine Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwin- dung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse im Tag und Nacht sorgfältigen Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die vom Generalobersten von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die Sieger von Lyd.

Eine Ansprache des Kaisers an die Truppen.

:: Aus Lyd erfahren wir: Einen wichtigen Ab- schnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lyd, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Trup-

pen gelang es unter den Augen des an der Front weisenden Obersten Kriegsherrn am 14. d. M., den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu wer- fen. Kaum waren die Sieger in die Stadt einge- zogen,

da erschien auch der Kaiser

und traf dort auf der Hauptstraße und dem Markt- platz neben zahlreichem russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehrdivision, sowie der 2. Infanterie- division, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreussische Füsilier-Regiment Graf Noon Nr. 33 auf dem Markt- platz. Inmitten der zerstörten Häuser und der stark beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende, denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergänglich bleiben wird.

Die toben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Blühlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen Tau- senden Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgang aus der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des Pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerstörten Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Bierauf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um

seinen tapferen Grenadieren Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Ver- trauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vor- fahren würdig erwiesen, die 1870 wie vor hundert Jahren in gleicher Gesinnung durch unerschütter- lichen Mut und Einsetzen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergedrun- gen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Rangau als erneutes Ge- löbniß der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der deutsche Schlachtenbericht.

Sehr günstiger Verlauf der Verfolgungs- kämpfe.

:: Großes Hauptquartier, 16. Febr. Amtlich (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Etol genommenen englischen Schützengräben wurden abge- wiesen.

Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf. In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampf Bielsk und Plozk. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Besonderes ereignet.

In den ausländischen Presse haben die abenteuer- lichen Gerüchte über unermessliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Bolimow (Anfang Februar) Auf- nahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen

zu nehmen: „Sie haben da ein Buch von Goethe — ich meine, Sie sprachen gestern davon? — für Fräulein Kühn.“

„So ist es; den Faust, den Fräulein Kühn nicht kennt.“
„Den Faust? . . . ach ja — ich habe davon gehört. Aber ist er für junge Mädchen geschrieben?“
„Für eine wie Fräulein Kühn — weshalb nicht?“
„Sie haben recht“, versetzte er. „Meine Nichte hat sich das Recht genommen, so ziemlich alles zu lesen! Sie ist eine vorzügliche Haushälterin — das ganze Hauswesen steht unter ihrer Leitung; sie beaufsichtigt auch die von mir besorgte Verwaltung des Gutes; aber das alles fällt ihre Zeit nicht aus, die Winterabende nicht; sie hat immer noch ganze Stunden, um sich einer Lektüre in Büchern hinzu- geben, die uns nicht besser machen.“

„Wenn sie belehren, machen sie auch besser!“
„Das mag Ihre Anschauung sein, die meine ist es nicht, mein Herr! Aber da Sie ein halber Gelehrter sind und, wie Sie eben versicherten, Ihre Anwesenheit hier eine Dauer haben kann, die Ihnen wünschenswert machen muß, eine Unterhaltung zu haben, so erlauben Sie mir, Ihnen die Bibliothek zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie mich begleiten wollen, so will ich sie Ihnen zeigen.“
Er stand auf und ich folgte ihm. Während wir den Salon verließen, sagte er:

„Die Bibliothek steht an unsere eigentlichen Fremden- zimmer — ich will Ihnen auch diese zeigen, überzeugt, daß Sie vorziehen werden, sich da einzuarbeiten, wo Sie die beste Unterhaltung so dicht zur Hand haben. Die Zimmer sind wohl ausgestattet und sehr freundlich; Sie werden da nicht allein wie unten den Ausblick auf den vorderen Hof, wo Sie Ihre Leute beobachten können, son- dern auch nach der andern Seite eine reizende Aussicht auf den Garten, den Park und das ganze schöne Dignontal haben. Eine Kammer für Ihren Burschen findet sich auch da.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden“, unterbrach ich ihn, „aber ich danke für Ihre Güte; ich will Sie hier oben nicht belästigen.“
„Das tun Sie nicht, gewiß nicht“, fiel er eifrig ein; ich werde Ihnen die Zimmer zeigen und ich bin über- zeugt . . .“

Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum errei- chten Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teile der letzten Auflage enthalten.)

Weitere Erfolge.

Mißglückte feindliche Angriffe im Westen. — Die Verfolgung der Russen. — Erfolgreiche Kämpfe nördlich der Weichsel.

:: Großes Hauptquartier, 17. Febr. Amtlich (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge in Osten, unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen be- sonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verlorenen Stellungen wieder zu ge- winnen, erneut 4 Offiziere, 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abge- wiesen; 2 Offiziere, 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nachkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wur- den gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten 2 Gebirgsgeschütze und 2 Maschinengewehre.

Auch im Priesterwald (nördlich Toul) sind großen Erfolge zu verzeichnen, dabei wurden zwei Maschin- gewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem über- all geworfenen Gegner in Richtung Tauroggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustowo finden an viele Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen, 700 Gefangene, 6 Maschin- gewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feind- liche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiec zurückge- worfen.

In der gewonnenen Front Plozk-Racionis in Pol- nördlich der Weichsel scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Neue französische Offensive?

:: Kopenhagen, 16. Febr. Der militärische Mitarbeiter der „Times“, Oberst Maude, schreibt: „Wenn die Lage der Russen bedrohlich werden sollte, werden die Bündeten im Westen unzweifelhaft zur Offensive schreiten um dem deutschen Druck auf die russische Front entgegen- zuwirken. Ohne Zweifel ziehen die Russen gegenwärtig ungeheure Verstärkungen heran. Gleichzeitig erhalten wir beständig große Verstärkungen, sowohl von England als von überseeischen Ländern. Die allernächste Zukunft

„Ich habe meine Gründe, das Quartier unten vorzuziehen.“

„Ihre Gründe?“ rief er aus, indem er mir, wie er in meinen Zügen zu lesen, das Gesicht zuwandte.

Offenbar hatte meine Aeußerung etwas, das ihn freud- oder betroffen machte.

„Ich bin von der Haustür und meinen Leuten näher und ziehe das unten“, sagte ich.

„So, so . . . es steht ganz bei Ihnen!“ erwiderte er eine Flügelstür vor mir öffnete; sie führte in einen schön- schönen Saal, der der Eingangstür gegenüber ein großes mit farbigen, gemalten Scheiben verglastes Fenster hatte. Unter diesem Fenster stand ein mächtiger runder Tisch und daran, über eine aufgeschlagene Wappe gebeugt, Fräulein Kühn. Die Sonne warf eine Fülle irdenroten Lichtes durch die farbigen Scheiben auf ihre in arane ge- gefleibete Gestalt — sie war in der Tat eine blendende Erscheinung“ in diesem Augenblick, und dies kann die einzige Entschuldigung für die plötzliche Betroffenheit und Verwirrung sein, in die ich geriet, als ich sie so unerwartet vor mir sah.

Sie konnte nicht anders als dies wahrnehmen; mein Anrede war zu störend hervorgehoben — ich hatte meine Faust völlig vergessen und ja auch im Salon liegen lassen es war sehr liebendwürdig von ihr, so rasch meiner Be- legenheit durch die Worte ein Ende zu machen:

„Sie verschmähen also nicht, unserer kleinen Biblio- sammlung einen Besuch zu machen, obwohl Sie hier in Herz Frankreichs gefangen? Dies alles rundum sind fran- zösische Bücher . . .“ sie deutete auf die dunklen Holz- holzschränke an den Wänden — „das Herz Frankreichs ist nicht Paris, sondern es ist da, wo die Gedanken der großen Geister unsers Landes in ihren besten Werken vereinigt sind.“

„Unfel“, wandte sie sich zu meinem Begleiter, „müssen jetzt unsern Gast die einzelnen Abteilungen der Bibliothek zeigen; lassen Sie, dort“, sagte sie, auf der großen Schranke deutend, „finden Sie die geistlichen Werke.“

(Fortsetzung folgt.)

wird zeigen, an welcher Front die Verbündeten eine größere Rolle einleiten."

Die Niederlage der Russen.

Stockholm, 16. Febr. „Dagblad“ meldet aus Petersburg: Die völlige Niederlage der Russen in Ostpreußen und der Verlust nahezu eines ganzen Armeekorps wird von den Zeitungen nach und nach bekanntgegeben, jedoch nur als private Berichte, ohne amtliche Bestätigung. Die Tatsache, daß die Zensur die Berichte überhaupt durchläßt, wird sehr beachtet. „Kowoje Wremja“ schreibt: „Unsere Verluste sind sehr schwer, sie werden aber ausgeglichen durch die günstigeren strategische Stellung, die wir mit unserem Zurückziehen erzwungen haben. (!) Die russische Heeresleitung hat angeordnet, daß geschlossene Briefe von der Front an die Familien der Krieger nicht mehr befördert werden dürfen, sondern nur noch offene Briefe und Sendungen. In Petersburg sind die Briefe aus dem Felde, bevor sie den Familien zugestellt werden, bereits geöffnet und mit dem militärischen Zensurstampel versehen.“

Die Kämpfe vor Warschau.

Wien, 16. Febr. Russische Blätter führen aus, daß für die nächste Zeit Kämpfe von weittragender Bedeutung zu erwarten seien. Die Kowoje Wremja teilt mit, daß die Deutschen an einer Reihe von Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben. Die Korrespondenten der Blätter betonen, daß die Deutschen mit zunehmender Heftigkeit ihre Offensive gegen Warschau vorschoben, um sich dieses Lebensnervs Russisch-Polens zu bemächtigen.

Bajonettkampf auf Schneeschuhen.

Kopenhagen, 16. Febr. „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: In der Nähe einer Höhe bei Semheim in den Vogesen fand der erste Bajonettkampf von Soldaten auf Eisknien in diesem Kriege statt. Einer französischen Alpenjägerabteilung, bestehend aus 40 Soldaten und 2 Offizieren, war von den Deutschen der Rückzug abgeschnitten worden. Die Aufforderung der Uebergabe lehnten die Franzosen ab, sondern liefen in voller Fahrt auf Eisknien den Berg hinunter in die deutschen Laufgräben, wo sich ein furchtbarer Zweikampf entspann, bei dem alle Franzosen getötet wurden.

Die Kriegskosten des Dreiverbandes.

Im englischen Unterhause sagte der Lord des Schatzamtes Lloyd George in seiner Rede über das Finanzprogramm der Verbündeten noch, die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten in dem am 31. Dez. 1915 endenden Jahre dürften nicht weit hinter 2000 Millionen Pfund zurückbleiben; der britische Anteil würde etwa um hundert oder hundertfünfzig Millionen größer sein als der von einer der anderen Großmächte auszubehende Betrag.

Beweise englischer Mordpläne.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat Sir Roger Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Abschrift seines an Sir Edward Grey gerichteten Briefes, der den gegen Sir Roger geplanten Anschlag des britischen Gesandten Findlay in Christiania zum Gegenstande hat, übermittelt. Außerdem hat Sir Roger Casement dem Auswärtigen Amt die Originale der in seinem Besitz befindlichen auf den Anschlag bezüglichen Dokumente vorgelegt. An der Wichtigkeit der so ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Zwei englische Schiffe gesunken.

Aus London wird gemeldet: Am Sonnabend ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda“, 1928 Tonnen, mit Getreide nach London unterwegs, gesunken. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann getötet. Ferner wird aus London gemeldet: Der englische Dampfer „Hulltrader“ ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung sind drei Mann getötet worden.

Auszeichnung der „Avesha“-Helden.

Dem bisherigen Kommandanten S. M. S. „Avesha“, Kapitänleutnant v. Müde, ist das Eiserne Kreuz erster Klasse und der ganzen Besatzung des Schiffes das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Pariser Freispruch der deutschen Ärzte.

Das zweite Pariser Kriegsgericht hat die der Behörde beschuldigten deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn, sowie sieben andere Mitglieder der 7. Ambulanz des 2. Armeekorps im Revisionsverfahren freigesprochen. Die Angeklagten waren vom ersten Pariser Kriegsgericht im November 1914 zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

In der Verhandlung führte den Vorsitz der Artillerieoberst Jacquillant. Hauptmann Montet als Kommissar der Regierung vertrat die Anklage. Die Angeklagten trugen die Abzeichen des Roten Kreuzes. Nachdem die Revisionsakten zur Verlesung gelangt waren, wurden die von der Anklage geladenen Zeugen aufgerufen. Unter den von der Verteidigung geladenen Zeugen, zumeist Militärärzten, befand sich auch der General Fevrier. Als erster setzte Apotheker Just auseinander, daß er nicht für das, was geschehen ist, verantwortlich gemacht werden könne. Als er nach ihm gekommen, hätten die Oberärzte Dr. Broust und Galt bereits die nötigen Dispositionen getroffen gehabt, um ein Lazarett zu organisieren und zu diesem Zwecke requiriert, was sie für nötig befunden hätten. Der Angeklagte Ahrens erklärte, er sei in Vichy erst am 16. angetommen und wisse infolgedessen nichts von dem, was vor diesem Datum in Vichy passiert sei. Der Angeklagte Brambach sagte aus, daß er in gutem Glauben gehandelt habe, indem er sich der im Lazarett gefundenen Sachen bediente, und daß er nichts für sich persönlich verwandt habe, sondern nur um die Wundwunden zu pflegen, die sehr zahlreich waren. Er erkannte an, daß er Wein getrunken habe, erklärte aber, daß er sehr angestrengt und ermüdet gewesen sei und nichts gehabt habe, um sich zu stärken. Das Ergebnis der Verhandlung war die Ehrenrettung unserer schwer geprüften Landsleute.

Zitterte Deutschland!

Ueber die Stimmrechtsweiber-Kompagnien wird der „Deutsche Tageszeitung“ aus Genf gemeldet: Ein Lyoner Blatt schreibt: Die Bildung von zwei Regimentern Suffragetten soll jetzt ins Werk gesetzt werden. Die Kompagnien würden von 500 Frauen gebildet. Vier Kompagnien bilden ein Bataillon. Zugelassen sind Frauen im Alter von 20 bis zu 40 Jahren. Das erste Regiment sei in zwei Kasernen in Kensington untergebracht. Der Dienst sei sehr streng. — Nun ist Deutschland nicht mehr zu retten, denn wer könnte es unseren Truppen verdenken, wenn sie vor diesen „Truppen“ die Flucht ergreifen. Schwarze, Gelbe und Braune haben sie ausgehalten, aber diese Krabbenkolonne — das ist zuviel! Nichts ist doch etelhaft genug, um nicht von dem stolzen England auf Deutschland losgelassen zu werden.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 16. Febr. Amtlich wird verkündet: Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In der Karpathenfront wird heftig gekämpft: mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen sehr günstig, die Serethlinie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomea, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Kolomea von den Oesterreichern erobert.

Ueber 6000 Russen gefangen.

TU Wien, 17. Febr. (Nichtamtlich). Amtlich wird verkündet: 17. Februar mittags: Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In dem südlich der Stadt bei Kluczow-Wl. und Myczin seit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt; heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch einen allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zug mit den fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Befreiung der Pruthbrücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt, zweitausend Gefangene, mehrere Maschinengewehre und zwei Geschütze fielen in unsere Hände.

Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wyszow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht.

An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvert. Chef des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Deftich, 17. Febr. Wie uns mitgeteilt wird, ist vom 22. d. Mts. ab die Verladung von Privatpaketen an Angehörige nach dem westlichen Kriegsschauplatz zulässig. Die Pakete dürfen ein Gewicht bis zu 10 Kilo haben und kommt als Porto der Satz wie für Pakete der 1. Zone in Anrechnung.

Deftich, 18. Febr. Die Militärverwaltung stellt Gespanne zur Bestellung von Feldern unter der Bedingung, daß der Landwirt Heu und Stroh für das Pferd liefert, das Pferd einstellt und den Mann verpflegt. Hafer wird von der Militärverwaltung unentgeltlich geliefert. Die Pferde können nur im März oder Anfang April gestellt werden. Da hier Pferdemangel ist, kann nur dringend empfohlen werden, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, z. B. zur Bestellung der angeschauenen Weinberge, der Kartoffel- und Haferfelder. Anmeldungen werden umgehend auf dem Rathause erwartet, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Deftich, 18. Febr. Die Generalversammlung des Weinbauvereins findet am Sonntag, den 21. Febr., nachmittags 4 Uhr, im „Gasthaus zur Linde“ statt. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Wahl des Vorstandes und Verschiedenes. In dieser Versammlung soll außerdem eine Besprechung wegen gemeinschaftlichen Bezuges von Futter- und Düngemittel, sowie Kupfervitriol und Schwefel stattfinden. Alle Mitglieder und Interessenten sind hierzu eingeladen.

Estville, 18. Febr. Heute beginnen im hiesigen Kgl. Lehrerinnen-Seminar die schriftlichen Arbeiten zur Abgangsprüfung. Die mündliche Prüfung findet in 14 Tagen statt.

Estville, 18. Febr. Im Krankenhause erlag seinen schweren Verwundungen der zweite Krieger. Ehre seinem Andenken!

Estville, 18. Febr. Aus Anlaß des großen Russen-sieges hatten gestern zahlreiche Häuser Flaggen Schmuck angelegt. Auch die ehernen Glockengüsse ertönten, und der Schulunterricht fiel allgemein aus.

Geisenheim, 17. Febr. In Wiesbaden, wo er vergeblich Heilung zu finden hoffte, verstarb heute vormittag Herr Weingutsbesitzer Josef Burgeff. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die weit über die Mauern unserer Stadt hinaus bekannt und beliebt war. In Weinsachkreisen galt er als Besitzer eines der besten Rheingauer Weingüter, als Capacität, auch hatte er sich als Vorsitzender des Rheingauer Weinbauverbandes einen Namen gemacht. In unserem Gemeinwesen hatte der Verbliebene seit Jahren verantwortungsvolle Ehrenstellen inne. Sein Name wird auf lange Zeit hinaus nicht vergessen werden. Seit dem Jahre 1887 bis 1895 gehörte er als Mitglied dem Gemeinderate an. Seit dem Jahre 1903 war er dann Mitglied des Magistrates. Vom Jahre 1905 ab gehörte er auch dem Kreistage als Mitglied an. Besonderes Verdienst hat sich Herr Burgeff auch um die Realschule und ihre jetzige Entwicklung erworben. Seit dem Jahre 1892 gehörte er dem Kuratorium der Realschule an, wie er auch dem Kuratorium der Kgl. Lehranstalt angehörte. Er ruhe in Frieden! (W. Jtg.)

Aus dem Rheingau, 17. Febr. Feldpakete bis zum Gewicht von 50 Kilogramm werden, wie der Kriegsausschuß für das deutsche Papiersachmittel, von Ende Februar an dauernd zugelassen, solange es die militärischen Maßnahmen gestatten. Die Beförderung geschieht durch die Militärpaketdepots, die sich im Bereich eines jeden Armeekorps befinden. Von den Depots ins Feld wird keine Gebühr erhoben. Die Einlieferung geschieht bei den Paketen bis zu 50 Kilogramm unmittelbar bei den Depots, bis zu 10 Kilogramm bei den Postanstalten. Für die Beförderung von der Postanstalt zum Depot sind bis zu 5 Kilogramm 25 Pfg., für jedes weitere Kilogramm 5 Pfg. zu entrichten. Pakete über 10 Kilogramm werden bei der Güterabfertigung einer jeden Eisenbahnstation aufgegeben. Die Beförderung von dort bis zum Depot erfolgt zu den üblichen Frachtsätzen. Es empfiehlt sich der Bemerkung: Falls unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils. Sonst werden unanbringliche Pakete dem Absender zurückgeschickt. Die Pakete können aber auch auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden. Die Postanstalten, Eisenbahnstationen und Militärpaketdepots sind berechtigt, ungenügend verpackte Sendungen zurückzuweisen oder von der Weiterbeförderung auszuschließen.

Aus dem Rheingau, 17. Febr. Die Handelskammer zu Wiesbaden hat im zweiten Halbjahre 1914 im Ganzen 69 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Betriebe verliehen. U. a. erhielten eine solche die Herren Kaiser Phil. Bindolf (30 Jahre) und Josef Gesser bei der Firma A. Wilhelm, G. m. b. H. in Hattenheim; Herr Wilhelm Kögler bei der Firma Rud. Koepf & Co. in Deftich.

Herabsetzung des Brotpreises. Eine wunderbare Mär kommt aus dem Untertaunuskreise. Dort hat der Landrat von Trotha in Langenschwalbach eine Verfügung dahin erlassen, daß in seinem Kreisbereich nur Brote im Gewicht von 4 Pfund gebacken und zum Einheitspreise von 60 Pfennigen verkauft werden dürfen. Bislang kostete im Untertaunuskreise das Pfund Brot 16 1/2 — 17 Pfg.

Bierpreiserhöhung. Die Frankfurter Brauervereinigung gibt bekannt, daß die ihr angeschlossenen Brauereien unter dem Druck der Verhältnisse gezwungen sind, vom 18. ds. Mts. an eine Preiserhöhung von 3 Pfennig für das Liter Bier in Fässern, von 2 Pfennig für die große und 1 Pfennig für die kleine Flasche eintreten zu lassen. Dieser Preisaufschlag bede, so schreibt die Vereinigung, nur zum Teil die dauernde Steigerung der Herstellungskosten für das Bier, die durch die fortschreitende gewaltige Verteuerung aller Rohmaterialien und Bedarfsartikel — im besonderen der Gerste und des Malzes — das Anwachsen der Betriebskosten und viele andere Mehrbelastung verursacht werde.

Bingen, 16. Febr. Dem Pfarrverwalter Jakob Hofmann aus Bingen, der augenblicklich Feldgeistlicher im bayerischen Lazarettzug Nr. 1 ist, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Vom Rhein, 16. Febr. Seit einigen Tagen geht das Wasser des Mittelrheines abermals in die Höhe. Der schon recht günstige Wasserstand hat sich nun soweit bessern können, daß selbst die Schiffe und Boote mit größtem Tiefgange zu Berg und zu Tal ungehindert fahren können. Der Schiffsverkehr war in den letzten Tagen recht mäßig. Auch der Güterverkehr ließ manches zu wünschen übrig. Die Frachtsätze und Schlepplöhne auf dem Berg- und Talmarkt sind gedrückt.

Tödlicher Flieger-Absturz.

TU Breslau, 16. Febr. (Ntr. Feft.) Gestern mittag ist auf dem Gaudauer Exerzierplatz bei Breslau ein Doppeldecker aus über 200 m Höhe abgestürzt. Die beiden Insassen, ein Werkmeister und ein Pilot, der erst vor kurzem die Prüfung bestanden hatte, wurden tot aus den Trümmern hervorgezogen. Ueber die Ursache des Absturzes konnte bisher nichts festgestellt werden. Die junge Frau des Piloten war Zeugin des Todessturzes.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Februar 1915.

Von einem deutschen U-Boot vernichtet.

Berlin, 17. Febr. Aus Rotterdam wird der „Deutsche Tagesztg.“ berichtet, daß der englische Seedampfer „Dudwich“ am Montag abend, 20 Seemeilen vom Kap Antifer bei Havre entfernt, von einem deutschen Unterseeboot, nachdem die Mannschaft in die Boote gestiegen war, in die Luft gesprengt wurde.

Eine Auszeichnung des deutschen Generalstabschefs.

Berlin, 17. Febr. Der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhahn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren den Orden Pour le merite verliehen.

Erkrankung des Erzbischofs von Posen.

Trozk mehrtägigen Unwohlseins nahm der Erzbischof Dr. Lilowski am Montag an einem für die Spitzen der Behörden gegebenen Abendessen teil. In der Nacht erkrankte er. Vier herbeigerufene Ärzte beseitigten die unmittelbare Gefahr. Immerhin ist der Zustand des Erzbischofs besorgniserregend. Die Ärzte haben bei dem hohen Alter des Kranken wenig Hoffnung auf eine völlige Genesung. Anscheinend liegt ein schwerer Schlaganfall vor.

Rühne deutsche Seeleute.

In einer Ruffschale über das Mittelmeer.

Eine tolle, 16tägige Fahrt in Sturm und Regen über das Mitteländische Meer, und zwar mit einem Boot von 4,8 Meter Länge, haben fünf deutsche Seeleute gewagt, um nicht Kriegsgefangen zu werden und sich zu den deutschen Häfen retten zu können. Die Erzählungen der mutigen Leute tragen durchaus den Stempel der Wahrheit und werden andererseits auch durch die Visas deutscher Konsuln bestätigt. Es waren die Matrosen Czapp aus Gdingen bei Danzig, Bröhan aus Esteburg, Wegand aus Magdeburg, Krems aus Freiburg i. Br. und Piatel aus Jülichau, die in Punta Delgada von einem deutschen Schiff abgemustert hatten und sich von dort über Vissabon nach dem spanischen Hafen Valencia begaben, in der Absicht, von hier aus Italien und damit einen ungefährdeten Weg nach Deutschland zu erreichen. In Valencia kauften sie gemeinsam für 650 Pesetas ein Segelboot von 4,8 Meter Länge, und am 17. Dez., nachts 2 Uhr, stachen die fünf auf dieser Ruffschale in See mit dem Ziel Italien. Der Matrose Czapp berichtet über die Fahrt in den „Danz. N. N.“ folgende Einzelheiten:

Wir segelten südlich der Insel Ibiza, da eine andere Fahrt wegen der etwaigen Begegnung mit französischen Kriegsschiffen gefährdet war. Wir ahnten nicht, welche Entbehrungen und Gefahren und wie viele Leiden wegen der Kälte und Risse die 16tägige Segelfahrt über das Mittelmeer uns bringen sollte. Gleich in der Nacht vom 18. zum 19. Dez. erhob sich ein großer Sturm, und da wir uns in Ermangelung von Karten nur nach dem Feuer von Ibiza richten konnten, kamen wir bald in falschen Kurs. Am anderen Tage war der Himmel wieder klar, und wir meinten, uns zwischen dem Festlande und Ibiza zu befinden. Wir sahen aber zwischen dem Festlande und Ibiza. In der folgenden Nacht setzte wieder Sturm ein, und wir legten uns hinter der Insel vor Anker. Das heißt, Anker konnten wir keinen werfen, da wir keinen hatten. So ließen wir denn als Notbehelf und Ersatz einen schweren Stein in die Tiefe. Die Folge war, daß wir uns am Morgen hart an den Felsen

der Steilküste befanden. Noch einige Meter weiter, und wir waren zerschellt. Dabei war das Boot led und voll Wasser gelaufen, und ein Kamerad und ich schöpften mit einem Eimer und einer Fischdose das Wasser aus.

In Palma auf Mallorca kamen wir am 20. Dez. bei voller Windstille an und legten uns im Hafen an den deutschen Dampfer „Fangturm“, Kapitän Pristus. Wir wurden herzlich begrüßt, gut aufgenommen und an Bord geholt. Ebenso kam das Boot an Bord, wo es in Ordnung gebracht wurde. Den heiligen Weihnachtsabend feierten wir mit allen in Palma anwesenden Deutschen, und am ersten Weihnachtsfeiertag mittags 11,40 Uhr fuhren wir wieder mit unserer Ruffschale los. Am zweiten Feiertag erhob sich auf See ein gewaltiger Sturm, und wir mußten in eine Bucht auf Mallorca flüchten. Dann ging es die Küste entlang bis zur Orde, und von da zu der kleinen Insel Rinorta hinüber, wo wir den Hafen Rahon anließen, weil wieder Sturm einsetzte.

Wir waren vollständig bis auf die Haut durchnäßt, und es gab keine Möglichkeit, die am Leibe klebenden Kleider zu trocknen. In Rahon machten wir stolz wie richtige Seefahrer am Kai fest, zwei Mann von uns holten Brot aus der Stadt, denn das alte Brot war völlig mit Salzwasser durchtränkt.

Die tüchtigen Seefahrer verließen heimlich Rahon, wo sie fürchten mußten, durch Vermittlung des französischen Konsuls aufgegriffen zu werden und kamen nach mehrtägiger Fahrt, durch Sturm getrieben, an eine Küste, die sie erst später als die Sardiniens erkannten. Man hatte sie von Carloforte aus auf der See treiben sehen und ihnen einen Dampfer zu Hilfe geschickt, da man annahm, daß es sich um italienische Schiffe handelte. Das Erlaunen war groß, als sich die vermeintlichen Italiener als deutsche Seeleute entpuppten. Mit einem italienischen Dampfer gelangten sie dann unter weiteren Fährlichkeiten nach Civita Vecchia auf dem italienischen Festlande, von dort zu Bahn über Rom nach Deutschland, wo sie sich in München stellten.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destr. 6.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Tagesberichte des Reichswetterdienstes.

19. Febr.: Wolkig mit Sonnenschein, milde, Niederschläge.
20. Febr.: Milde, bewölkt, trübe, feucht.

Verjagt Euch mit Vorrat
an Schweinefleisch-Dauerwaren!

Mainzer Musik-Akademie Opern- und Orchester-Schule

Mainz, Kirchplatz 7, part.

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst
durch nur bewährte Lehrkräfte. Opernschule — Schüler-
orchester — Organistenschule — Honorar: 75—400 Mk.
Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Direktion Hfr. Stauffer u. E. Eschwege.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 22. Februar, vormittags 10 Uhr an-
fangend, werden im hiesigen Gemeindevald, Distrikt „Hörkopf“
versteigert:

480 Rmt. Scheit- und Knüppelholz.

Johannisberg, den 18. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
J. S.
Schamari, Beigeordneter.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Am Samstag, den 27. Februar ds. Js., vormittags
um 10 Uhr anfangend, werden in den Mittelheimer
Gemeindevald-Distrikten „Lajer-
kopf“ und „Untere Kappelbach“



1 Buchen-Stamm von 2,22 Hm.
134 Rmt. Buchen-Scheit- und
120 Rmt. Buchen-Knüppelholz
an Ort und Stelle versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt „Lajerkopf“ gemacht.

Mittelheim, den 16. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Hirschmann.

Acker-Verpachtung.

Am Montag, 22. ds. Mts., vorm. 11¹/₂ Uhr,
werden die zum sog. Klausen Mählgut gehörigen Acker
in Allansborn der Gemarkung Winkel

zu 3 ha 05 a 90 qm in 16 Parzellen

zur Verpachtung auf 9 Jahre an Ort und Stelle öffentlich
ausgeboten.

Hattenheim (Rheingau), den 16. Februar 1915.

Gräflich von Schönbornsches Rentamt.
Reinhardt.



Codes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb
am 13. Februar, zuerst in Frankreich
dann in Russland kämpfend, an einer tödlichen
Krankheit im Lazarett zu Lübeck unser treuer, innigst-
geliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager,
Neffe, Vetter und Bräutigam

Christian Kilian

im fast vollendeten 27. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familie Th. Kilian.

Winkel, Bingen, Bergkamm, Weisenheim,
den 18. Februar 1915.

Das Seelenamt findet am Montag, den 22. Febr.
7¹/₂ Uhr statt.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines
innigstgeliebten Vaters, unseres guten Vaters, Sohnes,
Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Nikolaus Klein

sagen wir hiermit allen, insbesondere auch dem
„Zitherverein“ Destr., und für die Kranz- und
Blumenpenden unseren herzlichsten Dank.

Destr., den 18. Februar 1915.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Christian
Mendel

MAINZ KAUFHAUS am MARKT

Preiswerte

Kommunion und Konfirmations
Ausstattungen
für
Mädchen und Knaben

Das Gold heraus!

In der Zeit vom 7.—14. Februar er gingen bei uns

15 000 Mk. in Gold

ein, welche wir der hiesigen Reichsbankstelle
überwiesen haben.

Hierfür gelangten bei uns 978 Feldpackungen
Hartspiritus zur

Gratis-Verteilung.

Mohren-Apotheke, Mainz,

Schusterstrasse. Fernsprecher 3869

„In der Heimat, da gib's ein Wiederleb'n“

Kriegs-Marschlied der Deutschen, in Klavier 1.20

Stolz weht die Flagge Schwarz-weiß-rot

Deutsches Flottenlied als Marsch für Klavier 1.00
als Lied, hoch oder tief, je 1.00 Mk.

Hermanns Abschied für Männerchor, Partitur und
Stimmen 1.20

Flagge heraus f. Männerchor, Partitur u. Stimmen 1.20.

Gruß an die deutsche Flotte für Männerchor, Part.
und Stimmen 1.20

Deutschland hoch in Ehren, Marsch f. Klavier 0.80.

Großes Lager aller Art von Musik-Instrumenten.
Verzeichnis kostenlos.

Karl Fritzsche, Leipzig 27,
Insel-Strasse 7.

Petroleum überflüssig!

Empfehle Karbid-Licht- u. Wandlampen

Schönes, helles, weiches Licht. Billige Brennstoffe. Vollkommen
ungefährlich. Lampen werden bei mir brennend vorgeführt.

Aug. Seel, Wiesbaden,

Bahnhofstraße 6

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.

Wer Rheumatismus, Wicht
Nicht, Gelenk-, Gesicht-
Gelenkschmerzen u. Hämorrhoiden
hat, verlange gratis Proben von
J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Mitteilungen

liehert Adam Etienne, Oestr. 6.

Piano's eigener Arbeit

mit Garantie.

Mod. I Studler-Piano 1,22cm h. 450 Mk.

2 Cäcilien A 1,25 500

3 Rhenania A 1,28 570

4 „ „ 1,28 600

5 Moguntia A 1,30 650

6 „ B 1,30 680

7 Selon A 1,32 720

8 „ B 1,34 760

istw. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15—20 Mk. Rasse 5¹/₂.

Wilh. Müller, Mainz,

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik,
Begr. 1843, Münsterstrasse 2.

Prima Siegelgedroschenes

Kornstroh,

für Feststroh, empfiehlt folgende
weise zum billigsten Preis

Jahob Birkner,

Biebrich a. Rh., Rathausstr.

Rottannene, runde

Weinbergspfähle

meist Gedämmchen und
schält, 2 bis 3 Baggon,
haben bei

Jahob Birkner,

Biebrich a. Rh., Rathausstr.

Eine
hochträgige

zu verkaufen.

Landstraße 8, Destr.

1912er

Naturwein,

Ant. Rögler, Destr.

Strahnenstr. 11.